



**Kulturstiftung
der deutschen Vertriebenen**

**Heimatsammlungen virtualisiert –
Bildungsprozesse initiiert
Bildungsraum Industrie / Gewerbe**

Raum 3 – Industrie/
Gewerbe

Industrie/ Gewerbe – Industrie/ Gewerbe – Industrie/ Gewerbe – Industrie/ Gewerbe

8



9



10



1



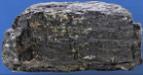
2



3



4



5

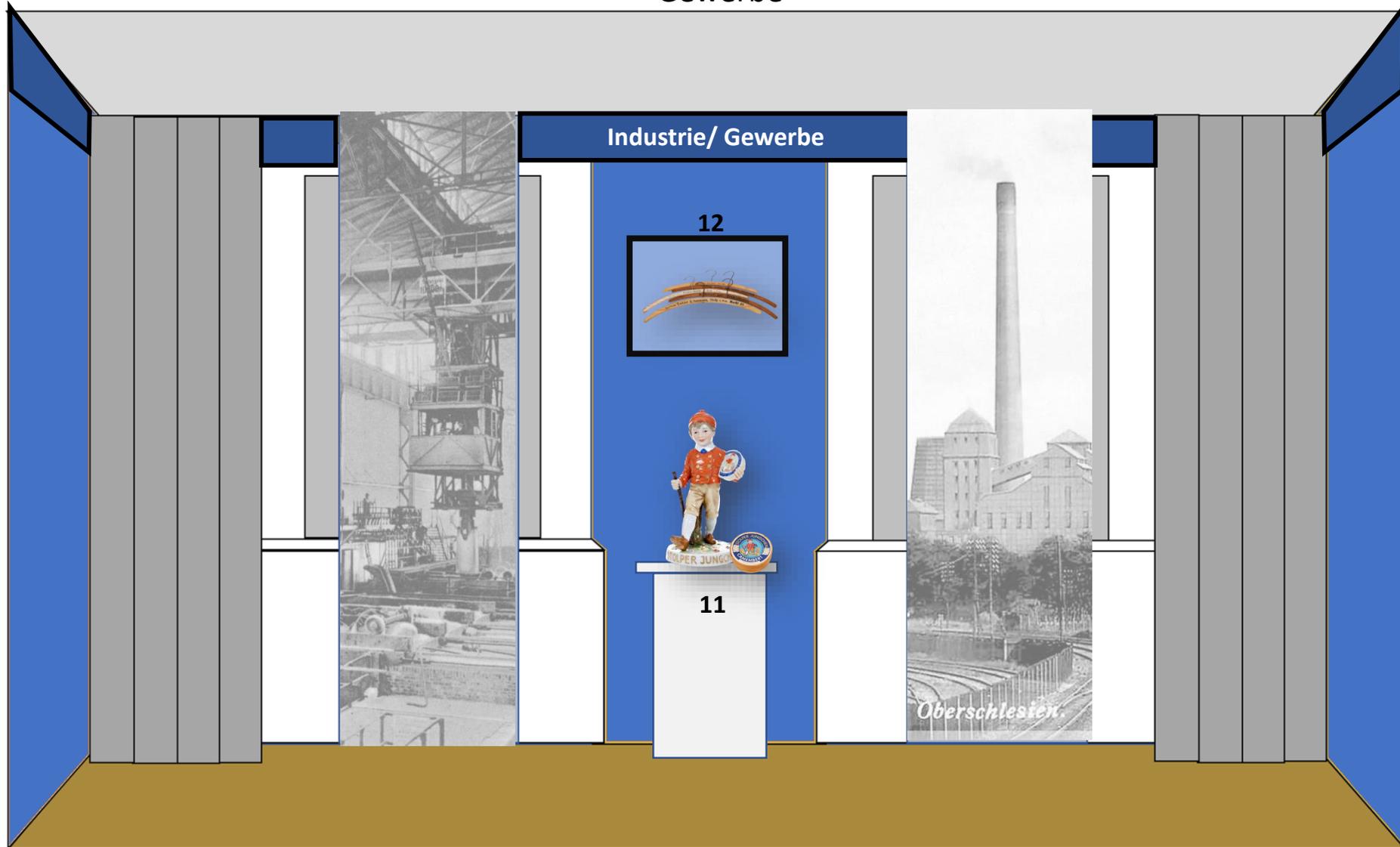


6



7

Raum 3 – Industrie/
Gewerbe



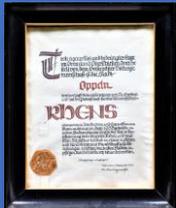
Raum 3 – Industrie/
Gewerbe



Raum 3 – Industrie/
Gewerbe

Industrie/ Gewerbe – Industrie/ Gewerbe – Industrie/ Gewerbe – Industrie/ Gewerbe – Industrie/
Gewerbe

22



23



24



26



15

16

17

18

19



20

21

Industrie / Gewerbe

BERGBAU



Industrie / Gewerbe

Bergbau in Oberschlesien

Informationen zur Geschichte des Bergbaus:

- Wiss. Fachtagung im Video online: Alexander von Humboldt in Franken, Schlesien und Polen <https://bit.ly/3WeBxHV> und <https://bit.ly/3Buygw4>
- Die Industrialisierung Oberschlesiens (Hrsg. Ernst Komarek)
- [Biographie Friedrich Wilhelm Graf von Reden, Bergbauminister \(1752 - 1815\)](#)
- [Biographie Rudolf von Carnall, Direktor des Oberbergamtes Breslau \(1804 - 1874\)](#)
- [Biographie Karl Godulla, Bergbauunternehmer Schlesien \(1781 - 1848\)](#)
- [Biographie Guido Graf Henckel von Donnersmarck, Industrieller, Grubenbesitzer \(1830 - 1916\)](#)
- [Biographie Karl Franz Mainka, deutscher Bergmann und Arbeiterdichter \(1868 -1938\)](#)
- [Weitere Biographien: https://kulturstiftung.org/personen](https://kulturstiftung.org/personen)

Industrie / Gewerbe

Bergbau in Oberschlesien

- **Der Beitrag des Bergbaus in Oberschlesien zur Industrialisierung Preußens**

Der Bergbau trug zur raschen, industriellen Entwicklung Schlesiens bei. Maßgeblichen Anteil daran hatten die Unternehmer Karl Godulla und Franz Graf von Ballestrem sowie die königlichen Bergbeamten Friedrich Wilhelm Graf von Reden und Rudolf von Carnall. Sie trugen dazu bei, dass sich das oberschlesische Industriegebiet trotz schwieriger geographischer und politischer Gegebenheiten zu einem der größten europäischen Montanreviere entwickelte.

- **Soziale Aspekte des Bergbaus in Oberschlesien**

Obwohl die Arbeitsbedingungen hart waren – es gab viele Grubenunfälle, die Umwelt war stark mit Schadstoffen belastet – war der Bergbau mehr als nur ein Wirtschaftszweig, der den Menschen ihr Einkommen sicherte. Er prägte das Selbstverständnis der Region, Bergleute waren stolz auf ihre Arbeit. Das [Oberschlesische Landesmuseum](#) entwickelte eine Ausstellung zu den Beziehungen der Menschen zu den Bodenschätzen. Ebenfalls wurde ein Begleitprogramm für Kinder angeboten.

Industrie / Gewerbe

Bergbau in Oberschlesien

- Geschichte: Die Rolle der Industrie, darunter dem Bergbau, in Oberschlesien bei der Teilung nach dem Ersten Weltkrieg

Am 20. Oktober 1921 beschloss der Oberste Rat der Alliierten nach einer Empfehlung des Völkerbunds, das ostoberschlesische Industrieviertel an Polen zu übertragen. Beim Deutschen Reich verblieb der zwar flächenmäßig größere, jedoch überwiegend agrarisch strukturierte Teil des Abstimmungsgebiets.

- Bergbau im Ruhrgebiet und in Oberschlesien

Vergleich der beiden Industrie- und Bergbauregionen im Spiegel der Zeit

Industrie / Gewerbe

Bergbau in Oberschlesien

- Schlesische Bergleute im Ruhrgebiet: Heimatvertriebene nach dem Zweiten Weltkrieg und Wirtschaftsmigranten in der preußischen Zeit

Schon im Frühjahr 1945 forderten die Briten, in deren Besatzungszone NRW lag, Zechen, Arbeitsämter und Knappschaft auf, ehemalige Bergleute aufzufinden und in den Bergbau zurückzuführen. Im Sommer 1945 folgte die „Operation Coalscuttle“ (Kohlenschütte): Die Briten durchsuchten ihre Kriegsgefangenenlager in Deutschland und entließen jeden, der angab, Bergmann zu sein. 1953 siedelten tausende Siebenbürger Sachsen aus Österreich in die Bergbauggebiete Nordrhein-Westfalens um, wo sie sich als Bergleute eine neue Existenz aufbauten.

Industrie / Gewerbe

Schachthut

Textil, Federn, 16 x 20 x 34 cm, vor 1945

[Heimatsammlung Essen](#)



Industrie / Gewerbe

Schachthut

Textil, Federn, 16 x 20 x 34 cm, vor 1945

Schachthüte – in Oberschlesien „Tschako“ genannt – gehören zur Festtags-Uniform eines Bergmanns. Dabei gibt es verschiedene Varianten, je nach Rang des Trägers. Dieser Hut gehörte einem Bergmann der mittleren Führungsschicht aus Hindenburg OS (poln. Zabrze): In Schlesien unterschieden sich die eigentlich einheitlichen Uniformen der Bergleute leicht von denen im übrigen Preußen bzw. Deutschland. Als Spätaussiedler brachte der Besitzer den Hut nach Deutschland mit. So steht er nicht nur für die Bergbau-Geschichte der Region, sondern zeigt auch, wie eng sich die Bergleute ihrem Beruf und ihren Traditionen verbunden fühlten.

Industrie / Gewerbe

Grubenlampe I

Eisen, 8 x 25 cm, um 1950

[Heimatsammlung Essen](#)



Industrie / Gewerbe

Grubenlampe I

Eisen, 8 x 25 cm, um 1950

Grubenlampen dienen den Bergleuten als Lichtgeber Untertage. Jeder Bergmann hat seine persönliche Grubenlampe, für die er verantwortlich ist. Sie darf im Bergwerk nicht gelöscht bzw. abgeschaltet werden – selbst heute könnte das, z.B. bei Stromausfall, lebensgefährlich sein. Hier ist eine Benzin-Sicherheitslampe zu sehen. Sicher sind die Lampen, wenn ihr Licht bei Berührung mit evtl. austretenden Gasen keine Explosion hervorrufen kann bzw. wenn es mit diesen Gasen nicht in Berührung kommen kann.

Industrie / Gewerbe

Kohle-Lore

Kohle, 18 x 11 x 13 cm, Oberschlesien, o. J.



[Heimatsammlung Bonn - Bad Godesberg](#)
[Heimatstube Oppeln](#)

Industrie / Gewerbe

Kohle-Lore

Kohle, 18 x 11 x 13 cm, Oberschlesien, o. J.

Ein Andenken an Schlesien: Eine Miniatur-Lore bzw. ein Förderwagen für Kohle erinnert an das bedeutende Bergbau-Revier Oberschlesien. Neben der Nutzung von Kohle für Industrie und private Haushalte wurden auch immer wieder Objekte aus Kohle als Kunsthandwerk gefertigt. Bis 1945 war Oberschlesien das zweitwichtigste Kohle- und Industrie-Revier des Deutschen Reiches. Polen will dort noch bis 2049 Kohle fördern.

Industrie / Gewerbe

Grubenlampe II Frosch

Bronze, 10 x 10 cm, ca. 1910

[Heimatsammlung Essen](#)



Industrie / Gewerbe

Grubenlampe II Frosch

Bronze, 10 x 10 cm, ca. 1910

Schon seit Jahrhunderten wird in Oberschlesien Bergbau betrieben – für die lange Tradition steht diese eher historisch aussehende Grubenlampe: Ein sogenannter Geschlossener Frosch für Ölbrand. Lange Zeit hatten Menschen in Bergwerken (oder anderen Stollen und Höhlen) Lampen mit offenem Behälter für den Brennstoff (Talg, Öl, u.a.) verwendet. Mehr Sicherheit boten Lampen mit geschlossenem Behälter. Dieser „Frosch“ wurde von der Firma W. Seippel GmbH in Bochum hergestellt.

Industrie / Gewerbe

Kohle-Stück

Kohle, 20 x 11 cm,
Waldenburg / Schlesien



[Heimatsammlung Bad Laasphe](#)
[Ostdeutsche Heimatstube](#)

Industrie / Gewerbe

Kohle-Stück

Kohle, 20 x 11 cm, Waldenburg / Schlesien

Kohle ist eine Art Gestein, das über Jahrtausende aus abgestorbenen Pflanzenteilen entsteht. Die heutige Steinkohle entstand vor ca. 320 – 300 Mio. Jahren, Braunkohle ist etwas jünger. Meist wird Kohle als Lieferant für Wärme und elektrische Energie genutzt, aber auch für die Verhüttung von Eisenerz. Deshalb spielten Kohle-Vorkommen für die Industrialisierung eine wichtige Rolle. Das oberschlesische Kohlerevier war nach dem Ruhrgebiet bis 1945 das zweitwichtigste Industriegebiet des Deutschen Reiches. Aber auch in Niederschlesien, bei Waldenburg (poln. Wałbrzych), gibt es Kohle. Aus dieser Kohle wurde Koks für die Eisen-Herstellung gewonnen – Eisenerz gibt es hier ebenfalls. So war auch das Waldenburger Revier für Schlesiens Wirtschaft sehr wichtig. Noch in den 1980er Jahren förderte Polen in Schlesien ein Mehrfaches der Kohlemenge, die das Ruhrgebiet förderte.

[Bonn](#)

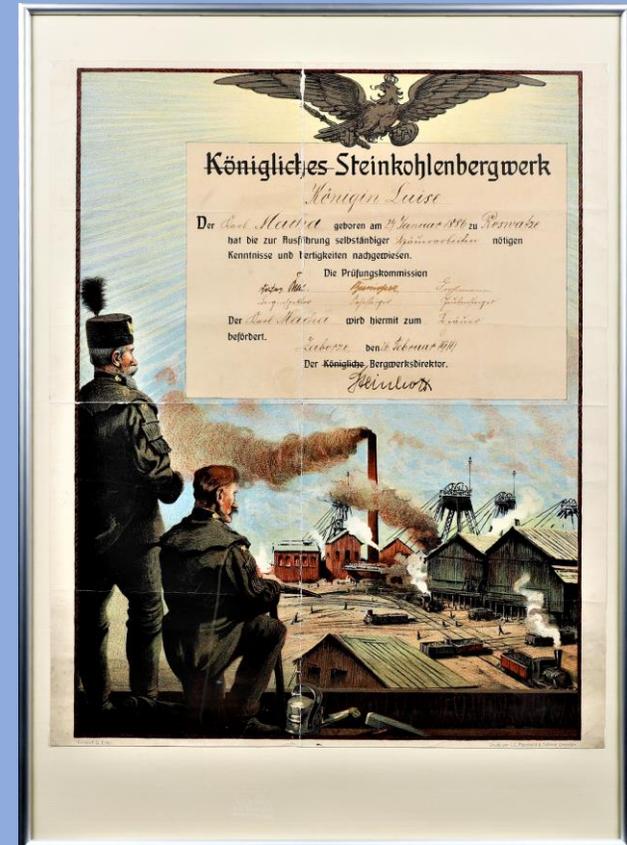
[Stolper Heimatstube und Archiv](#)

Industrie / Gewerbe

Häuer-Zeugnis

Papier, 50 x 71cm, Hindenburg / Oberschlesien,
1919

[Heimatsammlung Essen](#)



Industrie / Gewerbe

Häuer-Zeugnis

Papier, 50 x 71cm, Hindenburg / Oberschlesien, 1919

Das Zeugnis bescheinigt Karl Macha, dass er selbständig Häuer-Arbeiten ausführen kann und so wird er „zum Häuer befördert“ – ein Bergmann, der das Gestein löst. Dafür sind spezielle Kenntnisse nötig, z.B. muss er Erze von anderem Gestein unterscheiden können. Ausgestellt ist die Urkunde in Zaborze bei Hindenburg (poln. Zabrze). Dort lag das Ostfeld der sehr ausgedehnten Königin-Luise-Grube. Im Februar 1919, kurz nach Ende des Ersten Weltkriegs, war das Bergwerk nicht mehr „königlich“, also wurde der Begriff gestrichen. Was mit Oberschlesien geschehen würde, war damals ungewiss.

Industrie / Gewerbe

Foto eines Bergmanns

Foto, s/w, gerahmt, 60 x 70 cm, Hindenburg /
Oberschlesien, ca. 1935

[Heimatsammlung Essen](#)



Industrie / Gewerbe

Foto eines Bergmanns

Foto, s/w, gerahmt, 60 x 70 cm, Hindenburg / Oberschlesien, ca. 1935

Das Foto zeigt Heinrich Johann Przybilla in der Gala-Uniform eines Steigers. Ein Steiger führt Aufsicht und Kontrolle in einem bestimmten Teil eines Bergwerks. Przybilla war für eine Abteilung auf der Königin-Luise-Grube, Westfeld, in Hindenburg OS (poln. Zabrze) zuständig. Da die Grube flächenmäßig sehr groß war, war sie in ein Westfeld und ein Ostfeld geteilt. Przybillas Sohn Josef, der nach 1945 in Essen lebte, hatte das Foto als Familien-Andenken mit auf die Flucht genommen. Er übergab es 2010 der Heimatsammlung, damit die seltene Darstellung, die die Bergbau-Geschichte der Region illustriert, nach seinem Tod erhalten bliebe.

Industrie / Gewerbe

ZEMENTUNDUSTRIE



Industrie / Gewerbe

Schlesien ist reich an Bodenschätzen. In Oberschlesien gibt es zahlreiche Steinkohle, - Zink- und Bleivorkommen. Im Waldenburger Land findet man Steinkohle, Zink und Blei sowie in Schmiedeberg im Riesengebirge Eisenerze. Die Gebirge in Schlesien sind reich an Granit, Kalk und Marmor. Im Raum Oppeln findet man reiche Kalksteinvorkommen und es entwickelte sich dort ein Zentrum der Zementindustrie. Bei Bunzlau, wo es Tonlager und Quarzsand gibt, entwickelte sich eine Tonwaren- und Keramikindustrie.

Das Reichstagsgebäude wurde aus verschiedenen Natursteinen gebaut; aus Kalkstein, aus dem schlesischen Striegauer Granit, sowie aus Sandsteinen aus den schlesischen Orten Rackwitz und Wünschelburg.

[Heinrich Joseph Friedrich Wachner, Geologe und Publizist \(1877 – 1960\)](#) war Mitentdecker des Erdgasvorkommens bei Agnetheln in Siebenbürgen, dank dessen Bukarest auch heute noch mit Erdgas versorgt wird. Ihm verdankt die heutige Wirtschaft Rumäniens die Entdeckung der Dazituffe, die zur Entwicklung der Zementindustrie im Bereich des Perschengebirges, erst möglich machte.

Industrie / Gewerbe

„Cementfabrik Stadt Oppeln“

Hans Licht, Öl auf Leinwand, 78 x 68 cm, 1925,
Geschenk Dr. G. Mälzig

Heimatsammlung Bonn - Bad Godesberg
Heimatstube Oppeln



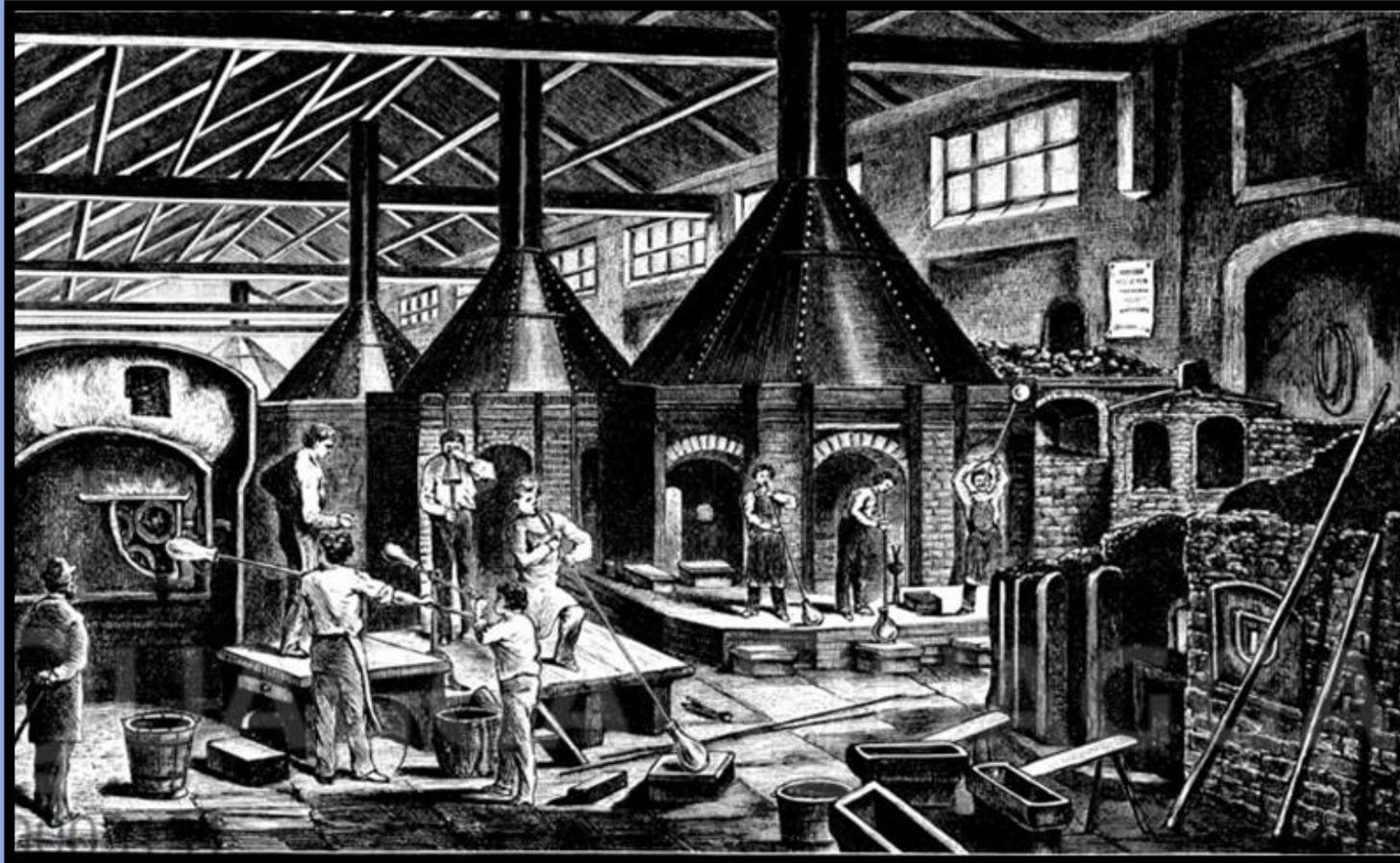
Industrie / Gewerbe

„Cementfabrik Stadt Oppeln“

Hans Licht, Öl auf Leinwand, 78 x 68 cm, 1925, Geschenk Dr. G. Mälzig

Der Landschaftsmaler Licht (1876 – 1935) war überwiegend in der Umgebung von Berlin und im Lipper Land tätig. Vermutlich hatte er Familie in Schlesien – auf der Rückseite des Gemäldes befindet sich eine Widmung des Malers von 1925 „meinem lieben Vetter Alfred“. Auf dem Gemälde ist auch vermerkt, dass es sich um ein Geschenk an die Heimat-Sammlung von Sohn Günter Mälzig zu Dr. Konrad Mälzigs Geburtstag 1999 handelt. Konrad Mälzig (1900 – 1981), gebürtiger Schlesier, war nach mehreren höheren Funktionen in der Industrie 1938 – 1945 General-Direktor der Portland-Cement- und Kalkwerke „Stadt Oppeln“ AG. Nach 1945 lebte er als Unternehmer im Harz, war u.a. 1955 – 1957 Aufbau-Minister des Landes Niedersachsen und von 1961 – 1965 Mitglied des Deutschen Bundestags (FDP).

Industrie / Gewerbe



Glasbläserei

Industrie / Gewerbe

Porzellan-, Glas- und Keramikindustrie



Industrie / Gewerbe

[Bunzlauer Keramik](#) ist weltweit bekannt und wird auch heute noch vielerorts hergestellt.

1845 gründete [Carl Ernst Robert Tielsch \(1815 – 1882\)](#) gemeinsam mit Gideon von Wallenberg als stillem Teilhaber im schlesischen Ort Altwasser bei Waldenburg eine Porzellanmanufaktur.

Um das Jahr 1900 herum kam die Majolika-Keramik in Deutschland in Mode. Aus Ostpreußen stammende Fliesen fanden bei mehreren U-Bahnhöfen in Berlin, beim Alten Elbtunnel in Hamburg und anderen repräsentativen Bauten Verwendung. Diese Fliesen wurden Cadinen hergestellt, in dem der deutsche Kaiser Wilhelm II. 1904 die “Königliche Majolika- und Terrakotta-Werkstatt” eröffnete.

Industrie / Gewerbe

Böhmische Glas- und Schmuckindustrie: Bereits im 19. Jahrhundert waren die Schmuckerzeugnisse aus Gablonz in Böhmen weltweit bekannt. Vor dem Zweiten Weltkrieg umfasste der lose organisierte Verbund der Gablonzer Industrie bis zu 4000 Betriebe. Nach der Vertreibung und der regional fokussierten Neuansiedlung der Unternehmen in Westdeutschland wurde das Unternehmensnetzwerk durch die Gründung des Bundesverbands der Gablonzer Industrie institutionalisiert und steht heute für 100 noch verbliebene Hersteller. Nach dem Krieg siedelten viele Heimatvertriebene aus der Gablonzer Gegend in Kaufbeuren an und es entstand der Stadtteil „Neugablonz“ und es gab entsprechende Firmenneugründungen.

Industrie / Gewerbe

Vase, Cadiner Majolika

Keramik, rotbraun/blau/gold, 12 cm hoch,
Cadinen b. Elbing, o.J.

[Heimatsammlung Neunkirchen](#)



Industrie / Gewerbe

Vase, Cadiner Majolika

Keramik, rotbraun/blau/gold, 12 cm hoch, Cadinen b. Elbing, o.J.

Farbgebung, Dekor und Form lassen vermuten, dass die Vase um 1930 gefertigt wurde, da erst Ende der 1920er Jahre die Kombination dieser drei Farben – Cadiner Rotbraun, Kobaltblau und Gold – aufgekommen sein soll, die sehr beliebt wurde und bald als „typisch“ für Cadiner Majolika galt. Wenn viele Stücke aus Cadinen auch als Alltags- oder Gebrauchsgegenstand hergestellt waren, so wurden sie doch häufig nur als Schaustücke bzw. „Deko“ genutzt und geschont, sind aber gerade deshalb bis heute erhalten. Cadiner Majolika war nicht nur im Deutschen Reich, sondern z.T. auch im Ausland beliebt und verbreitet.

[= = > Text Cadiner Majolika im Glossar](#)

Industrie / Gewerbe

Aschenbecher, Cadiner Majolika

Keramik, rotbraun/blau/gold, Ø 16,5 cm,
Cadinen b. Elbing, um 1935

[Heimatsammlung Neunkirchen](#)



Industrie / Gewerbe

Aschenbecher, Cadiner Majolika

Keramik, rotbraun/blau/gold, Ø 16,5 cm, Cadinen b. Elbing, um 1935

Der Aschenbecher mit dem Monogramm „FR“ für Fridericus Rex und einer kleinen goldenen Krone darüber erinnert an Friedrich II., den Großen, preußischer König von 1740 bis 1786. Er wurde in West- und Ostpreußen besonders verehrt und geachtet, so dass man sein Andenken pflegte und immer wieder Gedenkstücke herstellte, u.a. eben auch in Cadinen. Dort stellte man den Aschenbecher in verschiedenen Größen her. Friedrich II. war es gewesen, der 1773 die Provinzen West- und Ostpreußen einrichtete – nach der Ersten Teilung Polens 1772, bei der das Preußen königlich polnischen Anteils (der westliche Teil des früheren Deutschordens-Staates im Preußenland) an Preußen fiel, zunächst ohne Danzig und Thorn, die nach der Zweiten Teilung Polens 1793 hinzugefügt wurden. Aus Friedrich II., König in Preußen, wurde damit 1772 auch der König von Preußen.

[= = > Text Cadiner Majolika im Glossar](#)

Industrie / Gewerbe

Böhmisches Glas

Kristallbecher: 13 cm hoch, Ø 9cm

[Heimatsammlung Bad Laasphe](#)
[Ostdeutsche Heimatstube](#)



Industrie / Gewerbe

Böhmisches Glas

Kristallbecher: 13 cm hoch, Ø 9cm

Böhmisches Glas ist seit Jahrhunderten für seine Qualität bekannt und beliebt. Im 13. Jh. entstanden in Böhmen die ersten – von Klöstern unabhängigen – Glashütten. Sie stellten Fensterglas und Trinkgläser her. Neben dem grünen „Waldglas“ lernte man, farbloses Glas zu produzieren, dazu kam mit Metalloxiden gefärbtes Glas. Um 1700 überholte böhmisches Glas sogar das venezianische in der Beliebtheit. Es gibt verschiedene Herstellungsverfahren. Beim Rubin- oder Goldrubinglas wird Goldstaub bzw. Goldpurpur mit eingeschmolzen, so dass Farbtöne von Rosa bis Dunkelrot entstehen. Farbige Glas war Anfang des 19. Jh. äußerst begehrt. Eine besondere Rolle spielte rotes Glas – das man dann günstiger auch durch Aufbringen von Lasur erzeugte.

Industrie / Gewerbe

Karlsbader Sprudelbecher

Porzellan, ungemarkt, 11,5 x 9 x 3,5 cm,
Karlsbad / Böhmen, Schenkung Heinisch

[Heimatsammlung Bad Oeynhausen](#)



Industrie / Gewerbe

Karlsbader Sprudelbecher

Porzellan, ungemarkt, 11,5 x 9 x 3,5 cm, Karlsbad / Böhmen, Schenkung Heinisch

Kurgäste tranken aus solchen Bechern das stark mineral- und sinterhaltige Wasser, das in Gläsern unappetitlich wirkt. Henkel und schmale Form verhindern, dass der Becher aus der Hand rutscht – die Gäste spazieren während des Trinkens durch die Kuranlagen. Die längliche Tülle bzw. der „Schnabel“ verhindert, dass das Wasser über die Zähne läuft und sie verfärbt (und dass man sich beim Trinken bekleckert). Im 18. und 19. Jh. war Karlsbad (tsch. Karlovy Vary) einer der bekanntesten Kurorte weltweit. Die Sprudelbecher waren – und sind – auch Andenken. Das Motiv dieses Bechers zeigt, wie der Sage nach die Heilquellen entdeckt wurden: Der böhmische König und römisch-deutsche Kaiser Karl IV. folgte während einer Jagd mit seinen Hunden einem Hirsch in den dichten Wald. An einem Wasserlauf stellten die Hunde das Tier und der König stieß auf eine nahe gelegene Quelle.

Industrie / Gewerbe

Birnkrug aus Opalglas

Glas, weiß/rot, 19 cm hoch, Ø 9 cm,
Siebenbürgen, Ende 18. Jh.

[Heimatsammlung Wiehl-Drabenderhöhe](#)



Industrie / Gewerbe

Birnkrug aus Opalglas

Glas, weiß/rot, 19 cm hoch, Ø 9 cm, Siebenbürgen, Ende 18. Jh.

Dieser Krug wurde der Kreisgruppe Drabenderhöhe vom Bundesministerium des Inneren zum 20-jährigen Jubiläum der Siebenbürger-Sachsen-Siedlung als Dauerleihgabe übergeben. Opalglas oder Milchglas wurde im 18. Jh. in mehreren Glashütten Siebenbürgens produziert. Dazu wurde klares Glas mit Kryolith getrübt. Die Krüge waren meist auch birnenförmig, als Dekor wurden rote oder blaue Spiralfäden in die Glasmasse eingeschmolzen. In ihrer Gestaltung erinnern die Opalglaskrüge an venezianische Glasprodukte. So zeigen sie auch Einflüsse aus anderen Regionen auf die siebenbürgischen Handwerkstechniken. Diese kostbaren Krüge wurden nicht von der Landbevölkerung verwendet, sie waren bei wohlhabenden Bürgern in den Städten zu finden.

Industrie / Gewerbe

SCHMUCKINDUSTRIE



Industrie / Gewerbe

In Palmnicken im ostpreußischen Samland (heute im russischen Kaliningrader Gebiet) gibt es den einzigen Tagebau in der Welt, wo Bernstein abgebaut wird. Die Region ist für Bernsteinschmuck bekannt.

Bereits im 19. Jahrhundert war die Schmuckerzeugnisse aus Gablonz in Böhmen weltweit bekannt. Vor dem Zweiten Weltkrieg umfasste der lose organisierte Verbund der Gablonzer Industrie bis zu 4000 Betriebe. Nach der Vertreibung und der regional fokussierten Neuansiedlung der Unternehmen in Westdeutschland wurde das Unternehmensnetzwerk durch die Gründung des Bundesverbands der Gablonzer Industrie institutionalisiert und steht heute für 100 noch verbliebene Hersteller.

Industrie / Gewerbe

Bernsteinketten

Bernstein, geschliffen, poliert, verm.
Ostpreußen

[Heimatsammlung Herne](#)



Industrie / Gewerbe

Bernsteinketten

Bernstein, geschliffen, poliert, verm. Ostpreußen

Die beiden Ketten mit den Bernstein-Perlen zeigen die unterschiedlichen Färbungen des Bernsteins. Sie sind vermutlich nicht älter als 50 Jahre. Der Anhänger in der Mitte ist wahrscheinlich älter, stammt evtl. aus der Vorkriegszeit: Bernstein verwittert, er verfärbt sich mit der Zeit bräunlich-rötlich. Da in Ostpreußen Bernstein nicht nur am Strand gesammelt, sondern auch im Tagebau gefördert wurde, gab es hier sehr viele Fachleute, die Bernstein zu Schmuck verarbeiteten. Auch heute wird im russischen und im polnischen Ostpreußen (Oblast Kaliningrad und Woiwodschaft Ermland-Masuren) viel Bernstein-Schmuck gefertigt.

[== > Text zu Bernstein im Glossar](#)

Industrie / Gewerbe

NAHRUNGSMITTEL

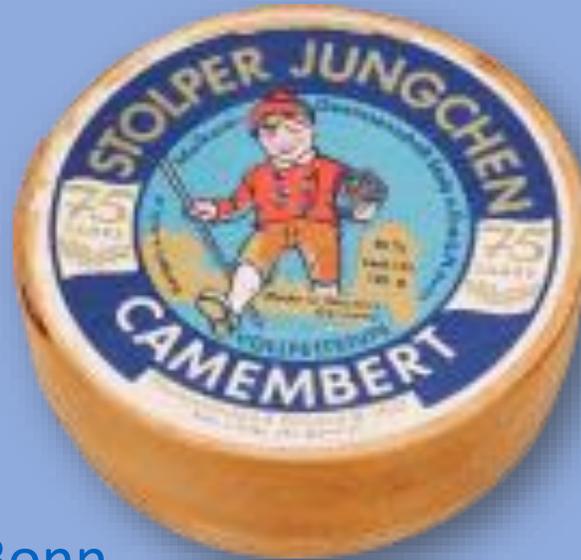


Industrie / Gewerbe

Werbefigur Stolper Jungchen

Porzellan, ca. 25 cm hoch,
Stolp / Pommern,
verm. Ende 1920er Jahre

[Stolper Heimatstube und Archiv Bonn](#)



Industrie / Gewerbe

Werbefigur Stolper Jungchen

Porzellan, ca. 25 cm hoch, Stolp / Pommern, verm. Ende 1920er Jahre

„Stolper Jungchen“ war ein Camembert-Käse – das Patent wurde am 24. 12. 1921 beim Deutschen Reichs-Patentamt registriert. Er wurde von der Stolper Molkerei-Genossenschaft produziert und schnell zu einer Art „Galionsfigur“ für Stolp. Nach dem Krieg wurde die Genossenschaft 1952 in Hannover neu gegründet, Ende der 1970er Jahre aufgelöst. Das Markenrecht lag bis 1998 bei einem Allgäuer Camembert-Werk. Dann übernahm Ernst Kutschke, der frühere Vorsitzende des Heimatkreises Stolp, das Patent. 2007 übertrug er die Rechte der Stadt Stolp, die den Käse in Sellin – poln. Zielin – herstellen ließ. Wegen mangelnder Nachfrage wurde die Produktion 2013 eingestellt.

Industrie / Gewerbe

Käseschachtel Stolper Jungchen

Holzspan, Ø ca. 10 cm, verm. 1996

Das „Stolper Jungchen“ war ein Camembert von 125g mit 45% Fett, der seit ca. 1921 in Stolp produziert wurde. Er war bald sehr beliebt und wurde in alle Welt exportiert. Die Molkerei-Genossenschaft Stolp soll 1928 ca. 4,4 Mio. Stück produziert haben – damit war sie eine der größten Feinkäse-Fabriken Deutschlands. Nach 1945 wurde der Käse an verschiedenen Orten produziert: Bis in die 1970er Jahre in Lauenau / Niedersachsen, wo er auch noch als „Lauenauer Löwe“ verkauft worden sein soll; eine Zeit lang in Bayern; auf der Insel Rügen, wo er aus politischen und markenrechtlichen Gründen (in der DDR) als „Rügener Badejunge“ bezeichnet wurde. Diese Marke ist heute erneut einer der meistverkauften Camemberts Deutschlands.

Industrie / Gewerbe

EINZELHANDEL



Industrie / Gewerbe

Aus den jüdischen Kaufhäusern der Brüder [Tietz](#) wurden der arisierte „Kaufhof“ und „Hertie“

Siehe auch: Bildungsraum Handwerk und Tracht und Mode

Industrie / Gewerbe

Kleiderbügel aus Stolp

Holz/Metall, ca. 1910 – 1935,
Stolp / Pommern



[Stolper Heimatstube und Archiv Bonn](#)

Industrie / Gewerbe

Kleiderbügel aus Stolp

Holz/Metall, ca. 1910 – 1935, Stolp / Pommern

Auf die Flucht sicher aus praktischen Gründen mitgenommen, könnten Kleiderbügel aber auch interessante Geschichten erzählen. Gustav Zeeck stammte aus einer Familie von Kaufhausunternehmern und betrieb neben seinem Stammhaus in Rostock Filialen in Stolp, Kolberg und Rügenwalde. Seine Brüder betrieben Modehäuser in weiteren pommerschen Städten, das erste hatte Wilhelm Zeeck um 1900 in Wolgast gegründet. Die jüdische Familie Tuchler (+ Neumann) betrieb über mehrere Generationen Geschäfte für Textilwaren in Stolp und Stolpmünde. Ein Sohn des Inhabers war Jurist in Berlin (Kurt Tuchler, 1894 – 1978) und emigrierte 1936 nach Tel Aviv. Sein Enkel, der israelische Regisseur Arnon Goldfinger, drehte nach dem Tod der Großmutter (Gerta, geb. Lehmann, 1908 – 2006, Ehefrau Kurt Tuchlers) einen Film über die Geschichte der Familie, der ca. 2012 in deutschen Kinos lief: „Die Wohnung“. Sowohl Tuchler + Neumann als auch Noah Simon – beide an der Nordseite des Marktplatzes – mussten ihre Geschäfte 1933 bzw. in den Folgejahren aufgeben. Sie wurden von der Walter Pachur GmbH weitergeführt. Die meisten jüdischen Bürger Stolps wurden 1942 nach Auschwitz und Theresienstadt deportiert. (Stolp = poln. Słupsk)

Industrie / Gewerbe

LANDWIRTSCHAFT



Industrie / Gewerbe

Ostpreußen wurde die „Kornkammer“ des Deutschen Reiches genannt. 29 Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche waren Wiesen und Weiden. Ende der 1930er Jahre waren zudem rund 888.000 Erwerbstätige in der Industrie und im Handel beschäftigt. Schwerpunkte bildeten die Maschinen- und Schiffbauindustrie, die Zellstoffwerke und die Baustoffindustrie.

Auch die Provinz Pommern, weite Teile Niederschlesiens und Oberschlesiens sowie Ostbrandenburg waren landwirtschaftlich geprägt.

Die deutschen Siedlungsgebiete im östlichen Europa entstammen allesamt Deutschen, die im Laufe der Jahrhunderte sich dort in erster Linie als Bauern, aber auch als Handwerker, Bergleute und Kaufleute ansiedelten.

Industrie / Gewerbe

„Säender Bauer“

Eiche, 2 x 12,5 x 43 cm

[Heimatsammlung Münster](#)



Industrie / Gewerbe

„Säender Bauer“

Eiche, 2 x 12,5 x 43 cm

Diese Skulptur stammt aus dem Nachlass einer Vertriebenen aus dem böhmischen Riesengebirge und wurde für die Sammlung angekauft. Im Riesengebirge wurde die Landwirtschaft bis 1945 häufig recht traditionell betrieben, weil die Flächen für den Einsatz von größeren Geräten oder Maschinen nicht geeignet waren.

Industrie / Gewerbe

Modell Riesengebirgs-Baude

Pappe, Holz, Heu, 37 x 23 cm, 30 cm hoch, nach
1950

[Heimatsammlung Bad Oeynhausen](#)



Industrie / Gewerbe

Modell Riesengebirgs-Baude

Pappe, Holz, Heu, 37 x 23 cm, 30 cm hoch, nach 1950

Bauden waren ursprünglich Hütten für Viehhirten und Holzfäller in höheren Lagen des Riesengebirges. Sie wurden nur im Sommer genutzt. Im unteren Teil, aus Bruchstein, befand sich der Stall. Darüber wurde aus Holzbalken der Wohnbereich bzw. eine Schlafstube errichtet. Unter dem mit Schindeln (oder Stroh) gedeckten Dach war der Heuboden. Manche der heute existierenden Bauden entstanden bereits im 17. Jh. Ca. um 1850 begannen Wanderer, das Riesengebirge zu erkunden und übernachteten in den Bauden. Um 1900 wurden etliche Bauden zu Herbergen für die mittlerweile zahlreichen Touristen erweitert. Heute stehen dort z.T. komfortable Hotels.

Industrie / Gewerbe

FISCHEREI



Industrie / Gewerbe

Modell Garder Fischerhütte

Holz, Schilfrohr, Nägel, ca. 30 x 30 x 30 cm, nach
1945, Schenkung Pigors

[Stolper Heimatstube und Archiv Bonn](#)



Industrie / Gewerbe

Modell Garder Fischerhütte

Holz, Schilfrohr, Nägel, ca. 30 x 30 x 30 cm, nach 1945, Schenkung Pigors

Am Garder See in Pommern lebten die Fischer früher die Woche über in solchen Hütten. Nur zum Sonntag kehrten sie nach Hause zurück. In einer Hütte lebten 10 – 12 Mann. Das Schilfrohr-Dach reichte bis zur Erde, in der Mitte der Hütte war eine offene Feuerstelle auf dem Boden, an den Seiten standen die Bettstellen. Gefischt wurde auch bei Eis im Winter. Die Fische wurden mittwochs und samstags mit Fuhrwerken zum Markt in Stolp gebracht, die Frauen der Fischer trugen sie in Lischen – so etwas wie Kiepen – in die Dörfer. Einige der Original-Hütten sind wohl erhalten.

Industrie / Gewerbe

Modell Ostpreußischer Keitelkahn

Holz, Metall, Baumwollstoff, Kork, Stein, 74 x 25
x 75 cm, nach 1950

[Heimatsammlung Düsseldorf](#)

[Raum Danzig im Gerhart-Hauptmann-Haus](#)



Industrie / Gewerbe

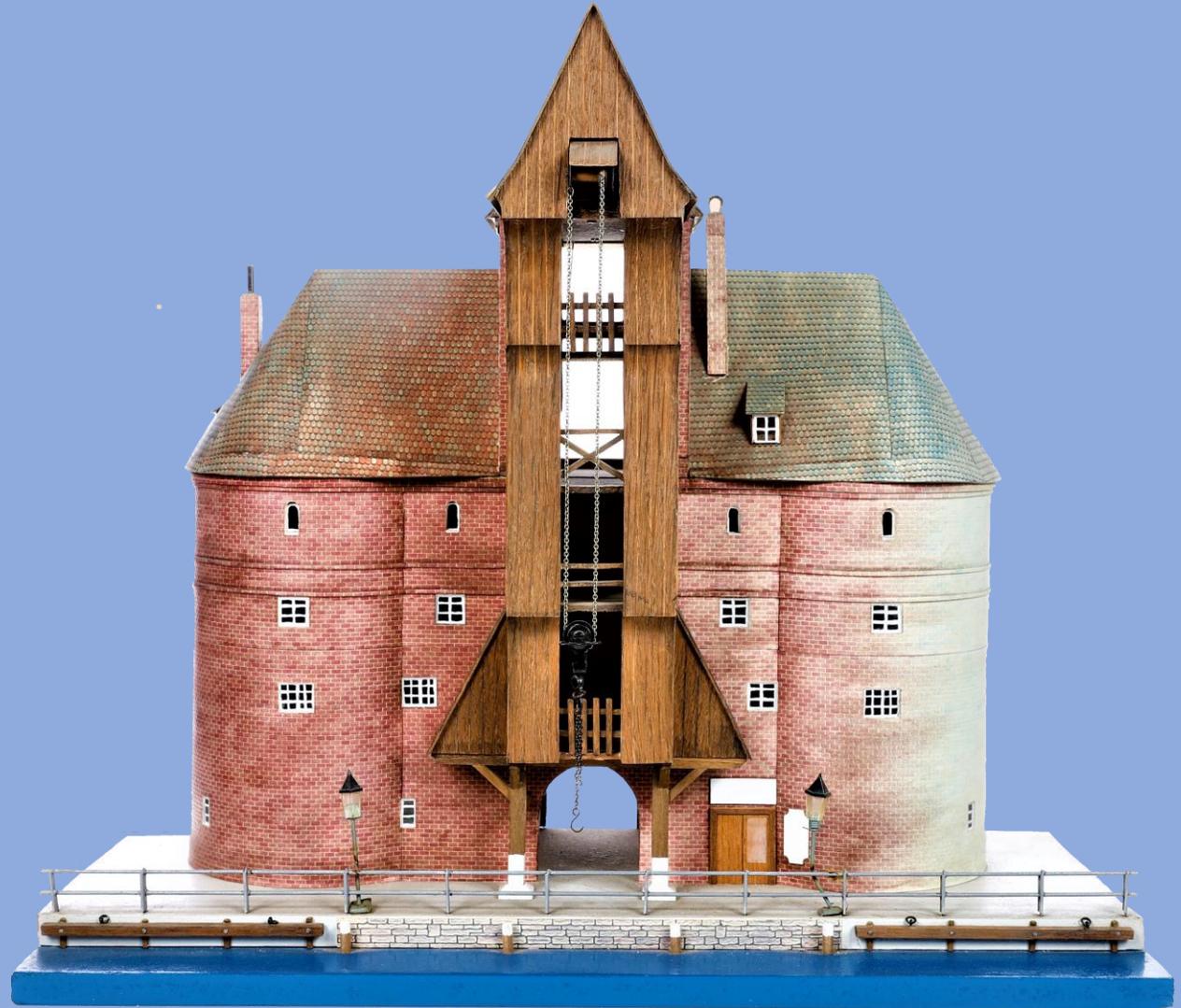
Modell Ostpreußischer Keitelkahn

Holz, Metall, Baumwollstoff, Kork, Stein, 74 x 25 x 75 cm, nach 1950

Keitelkähne waren die größten Fischerkähne auf dem Kurischen Haff in Ostpreußen, wurden aber auch zum Transport von Waren (und Touristen) genutzt. Typisch waren der hohe Bug und der flache Boden mit einem Tiefgang von ca. 40 cm, so dass zum Anlegen kein Kai nötig war. Die Fischer nähten die Segel selbst. Durch Gerbstoffe zur Konservierung waren sie grünlich gefärbt. Der Name stammt vom Keitel, dem trichterförmigen Schleppnetz. Es wurde, mit Steinen an der Unterseite beschwert, über den Boden gezogen. Korken an der Oberseite schwammen auf dem Wasser und sorgten u.a. für die Öffnung des Netzes. Da die Methode früh als schädlich für die Umwelt erkannt wurde, war der Keitel nur im südlichen Haff erlaubt, das bis zu vier Metern tief ist. Motoren waren auch verboten.

Industrie / Gewerbe

HANDEL



Industrie / Gewerbe

Um die Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert war Danzig eine der reichsten Städte Europas. Bis nach Spanien, Portugal und Venedig unterhielt die Stadt Handelsbeziehungen. In vielen englischen Hafenstädten gab es Niederlassungen von Danziger Kaufleuten. Die Stadt spielte eine "überragende Rolle als Vermittler kultureller und künstlerischer Innovationen" in Ostmittel- und Nordosteuropa.

Zur ehemaligen Hanse gehörten auch zahlreiche Städte im östlichen Ostseeraum.

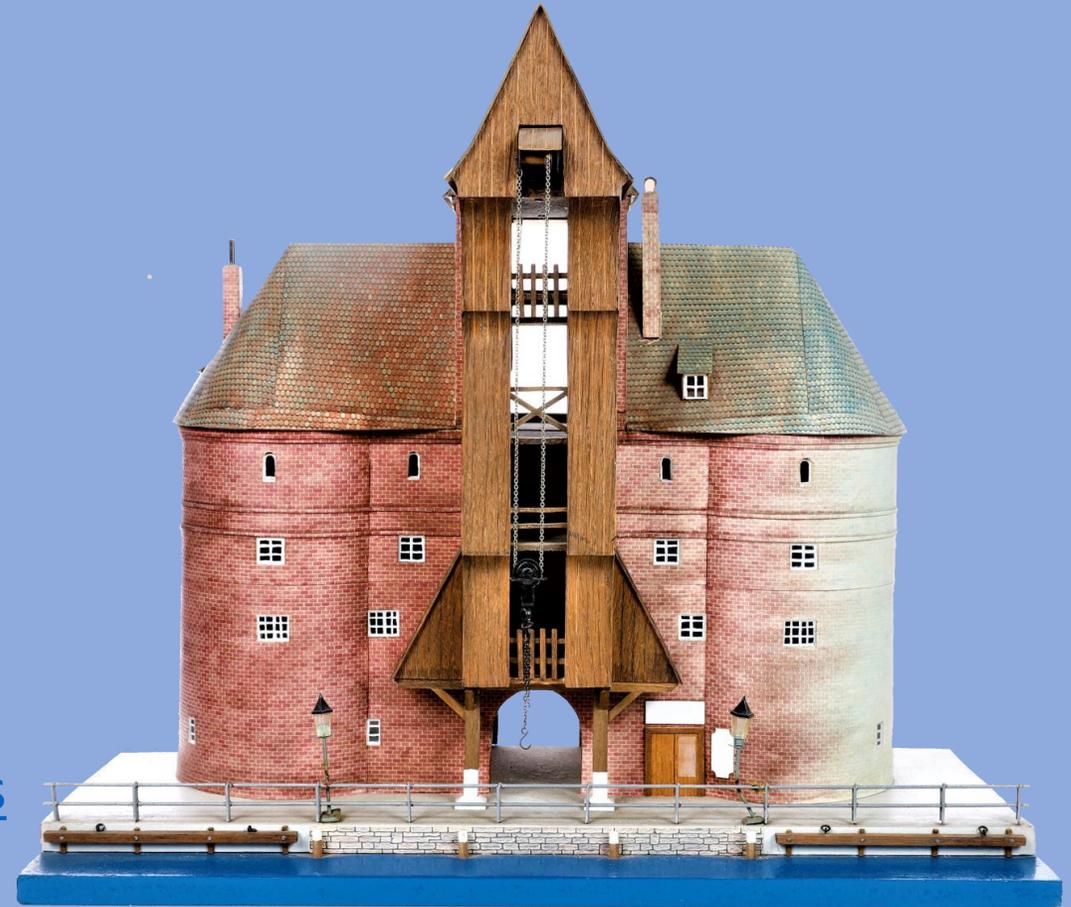
Industrie / Gewerbe

Modell Krantor Danzig

Holz, Pappe, 55 x 24 x 49 cm, nach 1945

[Heimatsammlung Düsseldorf](#)

[Raum Danzig im Gerhart-Hauptmann-Haus](#)



Industrie / Gewerbe

Modell Krantor Danzig

Holz, Pappe, 55 x 24 x 49 cm, nach 1945

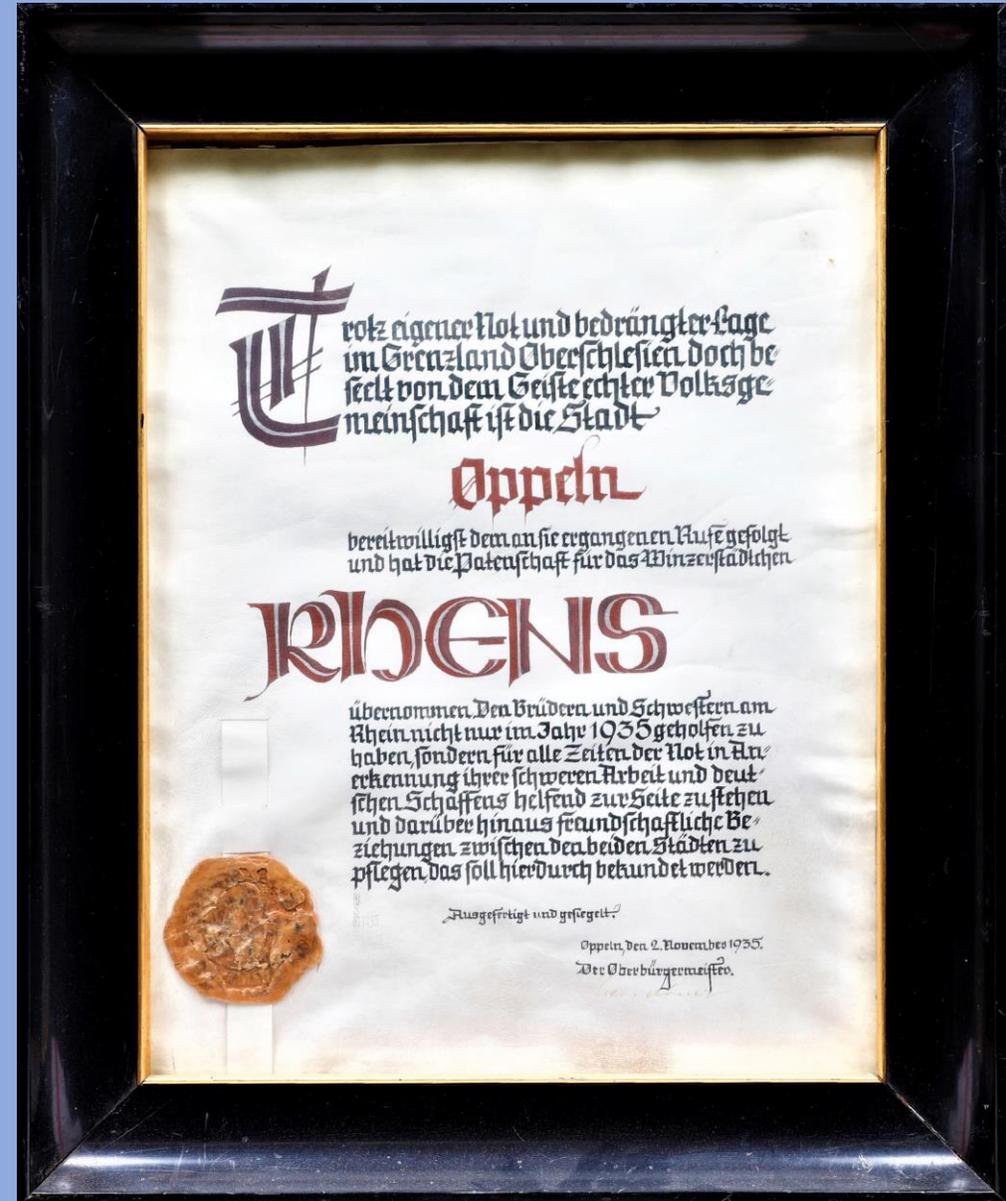
Das Danziger Krantor ist das wichtigste Wahrzeichen der Stadt. Das 27 Meter hohe Gebäude war Teil der Stadtbefestigung zum Hafen an der Mottlau hin und wurde errichtet, nachdem der hölzerne Vorgängerbau 1442 abbrannte. Zur Wasserseite befindet sich zwischen zwei mächtigen halbrunden Türmen aus Backstein eine hölzerne Kran-Konstruktion unter dem vorspringenden Dach. Sie diente nicht nur zum Be- und Entladen von Schiffen, sondern v.a. zum Einsetzen von Schiffsmasten. Im Inneren des Gebäudes wurde sie mit zwei Paar riesigen Treträdern angetrieben. Die dort tretenden Windenknechte waren häufig Gefangene. 1945 wurde das Tor weitgehend zerstört, um 1960 rekonstruiert bzw. wieder aufgebaut.

Industrie / Gewerbe

Wein-Patenschaft Oppeln - Rhens

Papier, 46 x 57 cm, Oppeln /
Schlesien, 1935

[Heimatsammlung Bonn - Bad Godesberg](#)
[Heimatstube Oppeln](#)



Industrie / Gewerbe

Wein-Patenschaft Oppeln - Rhens

Papier, 46 x 57 cm, Oppeln / Schlesien, 1935

Durch die weltweite Wirtschaftskrise in den 1930er Jahren gerieten auch die deutschen Winzer in Existenznot. Sie konnten ihren Wein kaum noch verkaufen. Die deutsche Reichs-Regierung ersann zur Unterstützung ein Patenschafts-Programm und warb für das Weintrinken. Patenstädte im ganzen Reich nahmen den Winzerorten jeweils eine größere Menge Wein zu einem festen Preis ab. So verbanden sich u.a. Breslau mit Trittenheim, Königsberg + Stettin mit Ahrweiler oder Oppeln mit Rhens. Pro Lieferung von 800 Litern Wein zahlte Oppeln 500 Reichsmark an Rhens.

Industrie / Gewerbe

VERKEHR / TRANSPORT



Industrie / Gewerbe

1857 wurde in Bredow bei Stettin die Stettiner Maschinenbau Actien-Gesellschaft Vulcan gegründet. Die AG war ein Pionier neuzeitlichen eisernen Schiffbaus und produzierte auch Lokomotiven.

[Ferdinand Schichau \(1814 – 1896\)](#) schuf sechs Betriebe: in Elbing die Maschinenbauanstalt (1837), die Schiffswerft (1854), die Dampfschiffs-Reederei, (1887) und in Ostpreußen die Reparaturwerkstätte Pillau (1892). Mit dem Lokomotivbau hatte er bereits 1859 begonnen und 1860 seine erste Lokomotive "Fulda" abgeliefert. Ferdinand Schichau baute Kraftmaschinen und für den ländlichen Bereich Arbeitsmaschinen – und zwar für das Getreide- und Holzgeschäft sowie das Brauereigewerbe.

Industrie / Gewerbe

Eisenbahn-Glocke

Gusseisen, Ø 34 cm, 34 cm hoch, Breslau, vor
1900

[Heimatsammlung Köln](#)



Industrie / Gewerbe

Eisenbahn-Glocke

Gusseisen, Ø 34 cm, 34 cm hoch, Breslau, vor 1900

Die Glocke mit der Aufschrift „Robert Latowski Breslau 7888“ gehörte zum Läutewerk einer Lok bzw. wurde wahrscheinlich als Warnglocke genutzt. Der aus Glogau stammende Robert Latowski gründete um 1880 in Breslau sein Werk für Dampf-Läuteglocken. Sie wurden v.a. von Nebenbahnen als Warnung an ungesicherten Übergängen verwendet. Diese Glocke könnte zur Kleinbahn gehört haben, die auf der Linie Breslau – Trebnitz – Proschwitz bis in die Breslauer Innenstadt bzw. zum Benderplatz = Stadtbahnhof fuhr.

Industrie / Gewerbe

Notgeld aus Breslau und Schlesien

Papier, gerahmt, 52 x 72 cm

[Heimatsammlung Bonn - Bad Godesberg](#)
[Heimatstube Oppeln](#)



Industrie / Gewerbe

Notgeld aus Breslau und Schlesien

Papier, gerahmt, 52 x 72 cm

Die beiden Tafeln veranschaulichen die Wirtschafts-Krise in den 1920er Jahren: Eine sehr starke Inflation trieb sehr zügig die Preise in die Höhe. In der schlimmsten Phase 1923 stiegen die Preise nahezu stündlich – die Reichsbank war nicht mehr in der Lage, ausreichend Geldscheine zu drucken. So gaben die deutschen Provinzen, Städte usw., aber auch Banken und Firmen Notgeld aus. Auch die Kirchen gaben z.B. Gutscheine aus. Die Tafeln zeigen u.a. Beispiele von Notgeld bzw. Inflations-Geld der Provinz Schlesien, der Stadt Breslau und einiger Breslauer Betriebe wie der Reichsbahn-Direktion Breslau oder der Firma Herz + Ehrlich (Haus-Einrichtungen, Küchen-Geräte, Stahlwaren).